

Gedankensplitter

100 Storys

Von w-shine

Kapitel 9: 36. Weiße Farbklecke

„Du stinkst nach Farbe.“

Ich sehe die junge Frau mir gegenüber an, die mir soeben diese Antwort gegeben hat. „Das ist ja auch kein Wunder – ich habe den ganzen Tag damit verbracht, die Wohnung eines Kumpels zu streichen.“

„So riechst du auch. Ganz zu schweigen davon, dass du total vollgekleckert bist“, folgt die Erwiderung auf dem Fuße, während ihre Augen an mir auf und ab wandern und die vielen weißen Farbklecke auf meiner Kleidung begutachten.

„Und deshalb sitzt du jetzt also nicht neben mir“, stelle ich halb fragend fest. Sie zuckt mit den Schultern und sagt erst einmal nichts. Damit hatte unsere „Unterhaltung“ nämlich angefangen. Sie war in den Zug gestiegen und zielstrebig auf die zwei freien Plätze in meiner Nähe zugelaufen, um zunächst auf den Platz neben mir zuzusteuern. Dann jedoch änderte sie plötzlich die Richtung, schlängelte sich geschwind an dem Sitz neben mir vorbei und nahm mir gegenüber Platz.

„Warum interessiert es dich überhaupt, warum ich nicht neben dir sitze?“, setzt sie das Gespräch fort. „Kann dir doch total egal sein.“ Ihre grünen Augen bohren sich in meine und sie zieht ihre Augenbraue hoch.

Und dabei sieht sie einfach nur unverschämt gut aus. Das ist auch genau der Grund, warum ich gerne gewollt hätte, dass sie den Platz neben mir gewählt hätte. Das ist fürs Flirten einfach viel angenehmer. Allerdings hat sich ihre Platzwahl so gut als Gesprächseinstieg geeignet.

„Mich hat nur interessiert, warum ich anscheinend so abschreckend wirke, dass du nicht neben mir sitzen wolltest.“

Sie zuckt lässig mit den Schultern und ihre hellbraunen Haare glänzen dabei in dem künstlichen Licht des Zuges. „Ich kann den Gestank von Farbe nicht ab. So einfach ist das.“

„Ah ja.“ Ich grinse sie an.

„Jep.“ Sie nickt und schweigt dann für einen kleinen Augenblick. „Sag mal... wenn ich neben dir gesessen hätte, hätte das irgendeinen Unterschied gemacht?“

„Vielleicht... vielleicht auch nicht. Das werden wir nun nie erfahren.“ Versuche ich ihr philosophisch zu antworten.

„In irgendeinem Paralleluniversum habe ich mich wahrscheinlich neben dich gesetzt“, beginnt sie daraufhin, „war dann total vom Farbgestank genervt, bin dann aufgestanden und weggegangen und du warst furchtbar verletzt.“

Ich sehe sie perplex an, mit einer solchen Aussage habe ich wahrlich nicht gerechnet.

„Paralleluniversum?“

„Genau.“ Sie grinst schon wieder.

„Klingt plausibel.“

Ihr Grinsen wandelt sich in ein leichtes Lächeln und sie fängt an in ihrer Tasche zu kramen. „Ich weiß.“

„Hast du noch mehr über Paralleluniversen zu sagen?“

„Eigentlich nicht.“ Sie holt einen Zettel aus ihrer Tasche und schreibt irgendwas hinauf. „Aber weißt du, hätte ich mich neben dich gesetzt, hättest du niemals diesen wunderbaren Gesprächsaushänger mit der Sitzplatzwahl gehabt.“

Ich grinse leicht, weil sie das Gleiche gedacht hat wie ich, gerade so, als ob sie meinen Gedankengang gelesen hätte. „Da hast du recht.“

Wir schweigen für einige Momente, bis ich eine weitere Frage stelle: „Wo wohnst du eigentlich?“

Es stellt sich heraus, dass sie nur zwei Stationen vor meiner aussteigen muss und das bedeutet auch, dass sie gleich den Zug verlassen wird.

Und kaum habe ich diesen Gedanken gedacht, so fahren wir prompt in den Bahnhof ein und sie steht auf. Ich versuche verzweifelt in meinem Kopf einen Weg zu finden, sie nach ihrer Telefonnummer zu fragen, ohne dabei total plump zu wirken.

Sie lächelt, als sie auf ihrem Weg zur Tür neben mir stehen bleibt und sich mir noch einmal zuwendet.

„Weißt du“, sagt sie, während sie mir den Zettel, den sie vorhin geschrieben hat, in die Hand zu drückt, „vielleicht hab ich mich auch nicht neben dich gesetzt, weil man Leute viel besser aus dem Augenwinkel anschauen kann, wenn man nicht neben ihnen sondern ihnen gegenüber sitzt.“

Damit ist sie verschwunden und ich sitze positiv überrascht mit dem Zettel in der Hand da.

Ich werde anrufen, Cara, da kannst du dir sicher sein.